

Mikulová, Anna

Methodologie

In: Mikulová, Anna. *Expressivität in der Sprache der Märchen im Deutschen und im Tschechischen*. Vydání 1. Brno: Masarykova univerzita, 2012, pp. 87-90

ISBN 978-80-210-6128-6

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/126060>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

3. Methodologie

3.1. Methode der Analyse

Das Vorhaben dieser Arbeit ist es die expressiven sprachlichen Mittel anhand eines Korpus aus deutschen bzw. tschechischen Märchen und ihren Übersetzungen vorzustellen. Bei der Analyse werden Belege der Expressivität mit dem minimalen Kontext aus den Märchen herausgesucht und mit ihren Äquivalenten in der Zielsprache der jeweiligen Übersetzungen angeführt. Den auf diese Weise gewonnenen Belegen wird immer ein kurzer Kommentar angefügt.

Eine wichtige methodologische Frage stellt die Einteilung der Belege nach den sprachlichen Kriterien dar: Es wird grundsätzlich zum einen nach einzelnen Sprachebenen vorgegangen, zum anderen werden pragmatische, textlinguistische bzw. stilistische Kriterien als Ausgangspunkt der Einteilung gewählt. Ein selbstständiges Kapitel wird der translatorischen Problematik gewidmet. Auf diese Weise wird das expressive Sprachmaterial in folgende Kapitel eingeteilt: Phonologie, Morphologie (dazu gehört auch Wortbildung), Syntax, Pragmatik, Textlinguistik, Lexikologie, Stilistik und Übersetzungsproblematik. Jedes Kapitel wird durch eine sehr knappe theoretische Übersicht der zu analysierenden Sprachproblematik angeführt, dann werden einzelne Belege erörtert. In überwiegender Mehrheit werden die Belege auf Grund der in ihnen vorkommenden expressiven sprachlichen Mittel gewählt. Nur wenige Beispiele werden entweder nur aus komparatistischen Gründen angeführt oder in Bezug darauf, dass sie einen spezifischen „Märchenwortschatz“ gut dokumentieren (es handelt sich dabei vor allem um Bezeichnungen solcher Personen bzw. Gegenstände, die fast ausschließlich in Märchen erscheinen).

3.2. Probleme

Probleme entstehen vor allem mit solchen Erscheinungen, die – manchmal mit vollem Recht – mehreren Kapiteln zugeordnet werden könnten. Als Ausgangspunkt der Einteilung haben wir zwar die Zugehörigkeit der Belege zu einzelnen Sprachebenen gewählt; aber da nach unserer Auffassung für die Expressivität eines Ausdrucks bzw. Satzes oder sogar kurzen „Textes“⁶⁸ immer auch der jeweilige Kontext von Belang ist, kann eine Eindeutigkeit bei der Zugehörigkeit zu einzelnen Ebenen kaum erzielt werden. (Demzufolge fällt auch eine einwandfreie Einteilung in entsprechende Abschnitte

68 Als Text sei hier eine kohärente Satzfolge verstanden.

schwer). Als problematisch haben sich vor allem folgende Erscheinungen herausgestellt:

3.2.1. Sprechende Namen

Wir haben uns entschieden, dieses Phänomen im Rahmen des der Morphologie gewidmeten Kapitels zu behandeln. Dazu hat uns der Umstand geführt, dass Namen grundsätzlich Substantive sind, so dass wir über sie – gemeinsam mit anderen Eigennamen – in dem den Substantiven gewidmeten Teil schreiben können. Es ist jedoch einleuchtend, dass diese Problematik im Rahmen der Lexikologie behandelt werden könnte, denn es geht dabei mehr um Bedeutungen der jeweiligen Namen als um ihre formale Seite. Die Wortbildungsstruktur dieser Propria ist aber manchmal so außergewöhnlich, dass deren Eingliederung in den morphologischen Teil dieser Arbeit doch gerechtfertigt ist.

3.2.2. Bewertung

Ein ähnliches Problem stellt die Einreihung von Belegen dar, die eine – sei es explizite oder implizite – Bewertung enthalten: Wir haben diese Beispiele unter dem Stichpunkt Pragmatik analysiert, es ist jedoch durchaus vorstellbar, sie als ein stilistisches Problem zu behandeln. Im Rahmen des im ersten Kapitel dieser Arbeit vorgenommenen Definitionsversuchs in Bezug auf die Expressivität wurde darauf hingewiesen, dass Expressivität der Sprache von vielen Autoren als eine grundsätzlich stilistische Erscheinung angesehen wird (vgl. BALLY, COSERIU, FIEHLER). Aus der Konzeption der Expressivität, wie sie S. JAHR (2000) vorgestellt und anhand konkreter Textanalysen auf ihre Zuverlässigkeit hin erprobt hat, geht klar hervor, dass Wertung als psychologische Kategorie mit einer gefühlsmäßigen Einstellung zum Sachverhalt untrennbar verbunden ist. Diese von uns im Grunde genommen akzeptierte Überzeugung wirft ein neues Licht auf traditionelle stilistische Kategorien wie Ironie, Periphrase, aber auch rhetorische Frage. Deswegen werden wir zwar besonders ausgeprägte Beispiele der Bewertung unter dem Stichpunkt Pragmatik behandeln, doch muss zur Begründung der Emotionalität diese Kategorie auch in den Kapiteln *Morphologie* (vor allem bei Adjektiven) und *Stilistik* berücksichtigt werden.

3.2.3. Wiederholung und Intensivierung

Etwas Ähnliches können wir von der Wiederholung sagen: Verschiedene Arten der Wiederholung bilden zwar ein traditionelles For-

schungsgebiet der Stilistik (vor allem Parallelismus, Anapher, Geminatio – SANDIG 1978: 95; bzw. „*figurierte koordinierte Häufung*“ – Klimax, Gradatio, Antiklimax, Aufzählung FLEISCHER / MICHEL 1975: 171ff). Vom Gesichtspunkt der an einer Analyse expressiver Sprachmittel orientierten Untersuchung ist vor allem die intensivierende Funktion der Wiederholung von Belang (vgl. JAHR 2000: 90f). Die gefundenen Belege werden im Rahmen des der Textlinguistik gewidmeten Kapitels analysiert, wobei nicht nur die wörtliche Wiederholung von Lexemen, Syntagmen bzw. Sätzen in Betracht gezogen wird, sondern auch die „variierende Wiederholung“ (Terminus – vgl. SANDIG 1978: 95), sei es das Vorkommen von zwei oder mehreren aufeinander folgenden quasi synonymischen Ausdrücken oder die Umschreibung eines identischen Sachverhalts mit jeweils unterschiedlichen Worten.

3.2.4. Stilistik, Metaphorik, Phraseologismen

Das letzte Problem dieser Art stellen solche Phänomene dar, die einen allgemeineren Charakter haben – es geht um die Belege, welche die bildliche Seite der Sprache in Bezug auf die Expressivität repräsentieren, d.h. Metapher, Metonymie usw. oder um diejenigen, bei denen es sich darum handelt, solche Erscheinungen zu erörtern, die mit dem gesamten Charakter des Textes zusammenhängen, d.h. vor allem Ironie oder verschiedene Sprachspiele. Belege dieser Art haben wir in dem der Stilistik gewidmeten Kapitel analysiert, unter Umständen könnten sie jedoch entweder ein selbstständiges Kapitel bilden oder im Rahmen des Kapitels „*Pragmatik*“ behandelt werden.

Eine weitere Uneindeutigkeit taucht in Bezug auf den Status der Phraseologismen (vgl. SCHIPPAN 1987: 45f) auf: Ihr Wesen kann von verschiedenen Standpunkten aus analysiert werden, je nachdem für welche Zwecke eine Einteilung idiomatischer Wortverbindungen dienen soll. Als relativ stabile Einheiten des Wortschatzsystems der jeweiligen Sprache stellen sie eine Materialbasis für das lexikologische Forschungsgebiet dar. Bei der Analyse der Belege richtet sich aber unser Augenmerk nicht erstrangig auf die Stabilität der Phraseologismen (vgl. FLEISCHER 1982: 11f), sondern auf ihre Expressivität. Für die Festlegung der emotionalen Wirkung der Idiome ist einerseits ihre Bildlichkeit wichtig, andererseits spielt auch der Kontext, in dem sie vorkommen, eine nicht zu unterschätzende Rolle; dies gilt für alle expressiven Wortschatzeinheiten und Phraseologismen bilden dabei offensichtlich keine Ausnahme. Da wir unsere Aufmerksamkeit vor allem den mit entsprechenden idiomatischen Wortverbindungen hervorgerufenen Konnotationen, ihrer Rolle im Kontext der Erzählung und ihrer Bildlichkeit widmen,

d.h. vorwiegend ihrer stilistischen Funktion, werden wir Phraseologismen im Kapitel „*Stilistik*“ analysieren.

3.3. Graphische Seite

Wie wir schon bemerkt haben, führen wir die expressiven Belege immer in ihrem „Minimalkontext“ an. Der Übersichtlichkeit wegen werden die Zitate aus den Märchen (Objektsprache) wie üblich kursiv gesetzt, während die Wörter bzw. Wortverbindungen, die als expressiv gedeutet werden, kursiv und fett markiert sind. Bei jedem Beleg wird eine Nummer angegeben, die Angabe der Seite, wo es im Originaltext bzw. in der Übersetzung zu finden ist, und schließlich auch eine Abkürzung des Titels des Märchens, aus dem die Textstelle entnommen wurde (genau s. u.).

Im Hinblick auf die Reihung der Belege in den jeweiligen Kapiteln möchten wir bemerken, dass wir bemüht sind, ein relativ einheitliches Schema einzuhalten: Zuerst werden die deutschen Belege und dann die tschechischen analysiert, wobei Belege aus den einzelnen Märchen jeweils gemeinsam behandelt werden. Es ist allerdings keine streng einzuhaltende Abfolge der einzelnen Märchen vorgegeben.

3.4. Quellen und Abkürzungen

An dieser Stelle möchten wir nur noch die Märchen-Texte anführen, die wir im praktischen Teil analysieren, und auch die Abkürzungen der Titel nennen, die wir bei den Belegen verwenden:⁶⁹

- BRENTANO, Clemens: *Baron von Hüpfenstich* – HUPFEN
- BRENTANO, Clemens: *Gockel und Hinckel*.
- ČAPEK, Karel: *Vodnická pohádka* – VODP
- ENDE, Michael: *Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer* – JIM
- ERBEN, Karel Jaromír: *Pták ohnivák a liška Ryška* – PTOH
- ERBEN, Karel Jaromír: *Dlouhý široký a bystrozraký* – DLOUH
- ERBEN, Karel Jaromír: *Tři zlaté vlasy děda Vševěda*
- GRIMM Brüder: *Die zwölf Brüder* – DZWÖLF
- GRIMM Brüder: *Frau Holle* – FHOL
- GRIMM Brüder: *Marienkind* – MARK
- GRIMM Brüder: *Märchen von einem, der auszog das Fürchten zu lernen* – MÄRCHV
- GRIMM Brüder: *Rumpelstilzchen* – RUMPEL
- NĚMCOVÁ, Božena: *Princ Bajaja*

⁶⁹ An dieser Stelle führe ich nur jeweils die Titel der Märchen mit den in meinem Text verwendeten Abkürzungen in der Originalfassung an, die sämtlichen Angaben zu den entsprechenden Übersetzungen sind in der Bibliographie zu finden.